

Die Breitenbacher Steinmühle

Wandel und Niedergang eines traditionsreichen Gewerbes

Von **Brunhilde Miehe**, Kirchheim-Gershausen

Infolge der allgemeinen Umstrukturierung und des einhergehenden Niedergangs des heimischen Müllergewerbes wurde bereits 1972 der Müllerbetrieb der Steinmühle von Breitenbach/H. eingestellt. Aufgrund der Produktionsübernahme durch Großmühlen, die über den Großhandel und Supermärkte vermarktet, wurde auch der Breitenbacher Steinmühle das Gewerbe entzogen, rentierte sich dieses nicht mehr. So nutzte man nun die Wasserkraft nur noch für den angeschlossenen landwirtschaftlichen Betrieb weiter und betrieb mit Wasserkraft nunmehr nur noch die Schrotmühle, den Mistgreifer, die Kreissäge und die Winden.

1971 hatte Müllermeister Paul Bieber die Mühle und das angeschlossene landwirtschaftliche Anwesen, einen Bauernhof mit 15 ha Grundbesitz von seinen Eltern übernommen, sah aber keine Zukunft für

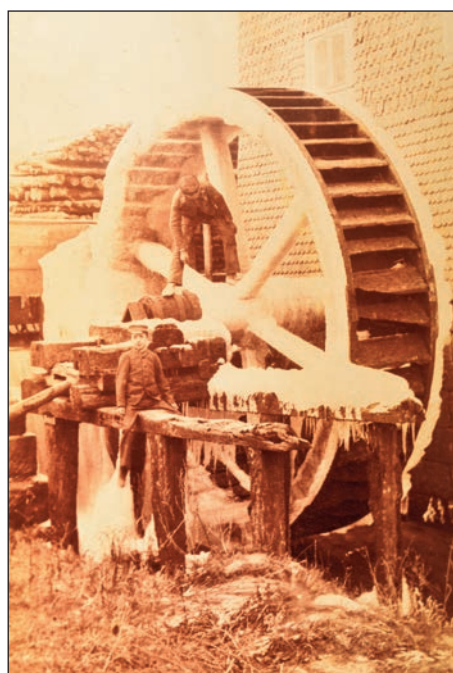
das im Umbruch befindliche Müllergewerbe. Zuvor hatte man vor allem Bäcker in Bad Hersfeld und Lauterbach mit Mehl beliefert. Zudem buken immer weniger Frauen nun noch ihr Brot selbst und holten so beim Müller Mehl oder ließen bei ihm vorhandenes Korn mahlen. Damit hatte auch diese traditionsreiche Mühle ihre Funktion verloren.

Bereits 1574 ist die Steinmühle im Freiherrlich von Dörnbergschen Urkundenverzeichnis aufgeführt, und zwar als die Mühle, „die Steinmühle genannt, gelegen unter Breydenbach an Carl v. Döringenberg“ verkauft wurde. In den folgenden Jahrzehnten hat von Dörnberg immer wieder Müller damit belehnt, so u. a. Hans Kurt Kaufmann, der 1690 die Mühle neu baute. Nach vielen anderen Belehnten kaufte dann 1837 der Niederaulaer Heinrich Bieber und seine Ehefrau Elisabeth, geb. Eichmann, die Breitenba-

cher Steinmühle. Seither blieb diese Mühle im Besitz der Familie Bieber; 1873 führte Conrad Bieber die Mühle, 1906 dann Paul Bieber, 1955 Ernst Bieber bevor sie 1971 von Paul Bieber schließlich übernommen wurde.

1908 hatte man bereits eine Turbine angelegt und das mittelschlächlige Wasserrad abgebaut; außerdem Walzenstühle, Elevatoren und eine Sichtmaschine angebracht. 1921 hatte Paul Bieber noch ein großes Wohnhaus neu erbaut – der Mühlenbetrieb lag im Anbau, in dem sich auch die Altenteilswohnung befand.

Paul Bieber, der letzte 1938 geborene Nachfahre der Familie, bildete sich auch noch neben der Absolvierung einer landwirtschaftlichen Lehre zum Müllermeister aus und bewohnt noch heute mit seiner 1940 geborenen Schwester Elfriede das elterliche Anwesen. Die Mühlenvorrichtung ist zwar noch vollständig vor-



Verestetes Mühlrad der Breitenbacher Steinmühle um 1890.



Das Wohnhaus der Breitenbacher Steinmühle, davor die letzten Besitzer Paul und Elfriede Bieber (Foto Miehe 2018).



Die Breitenbacher Steinmühle mit Mühlrad um 1900.

handen, aber nach der Aufgabe auch des landwirtschaftlichen Betriebs gegen Ende des Jahrhunderts wird auch die Wasserkraft nicht mehr genutzt. Anhand von zwei Übergabeverträgen sei ein Einblick in die Vermögensverhältnisse – die Müller zählten zu den „großen Leuten“ – und in den Wandel der Lebensverhältnisse der Müllerfamilie Bieber gegeben, spiegeln sich diese doch indirekt in den Übergabeverträgen wider. Zwei Kinder des Müllers Heinrich Bieber waren übrigens bereits nach Amerika ausgewandert, und zwei weitere wanderten noch aus.

Übergabevertrag von 1873

Müller Heinrich Bieber als Übergeber dessen Sohn Konrad Bieber als Übernehmer
Hierdurch legitimiert, übergibt Heinrich Bieber seinem Sohn Konrad Bieber zum Eigentum:
Brandversicherung, Wohnhaus mit Mahl- und Ölmühle, Scheuer, Stallung, Auszugshaus, Backhaus, Hofraum, die Steinmühle genannt. Garten beim Haus, Gemeindsnutzen sowie die hier aufgeführten Ländereien (...) Ferner das vorhandene Vieh, Schiff, Geschirr und Hausgerät, an welchem letzten sich Übergeber den Mitgebrauch vorbehält, im Anschlag zu

2300 Thalern (...)

Letzter ist Willens im Frühjahr 1874 eine Reise nach Amerika zu machen. Wenn er diese Reise unternimmt und aus Amerika nicht wieder zurückkehren wird, dann fallen an Stelle des Auszugs, welcher für die Zeit der Abwesenheit des Übergebers unterbleibt, zweihundert Thaler, welche Erwerber an Übergeber unten genannte Erben ohne Zinsen alsdann zu entrichten hat.

Übergeber behält sich als Auszug vor jährlich:

3 ½ Malter Korn à 300 M.

1 ½ Malter Weizen à 300 M.

und hat der Erwerber diese Früchte frei zu mahlen.

7 ½ Malter Kartoffeln à 300 M.

2 Metzen Erbsen

1 Metze geschälte Gerste

1 Metze Linsen

½ Metze geschälte Hirse

Benutzung einer der übergebenen Kühe

incl. Kalb

oder nach Wahl des Auszügers jährlich 25 Thaler

20 Ellen gebleichtes flächsen Tuch

2 Schock Eier (1 Schock = 60 Stück)

das Nebengebäude zur Wohnung

freie Wäsche, freier Brand

1/3 des Obstes

Mitgebrauch der Gemüse im Garten

Mitgebrauch des eingemachten Krauts, Gemüse, Bohnen usw.

Fütterung eines Zuchtschafs

freie Beerdigung des Auszügers

Platz zu Aufbewahrung der Auszugsfrüchte.

Nach dem Ableben desselben soll er ausschließlich von seinen Kindern

Anna Katarine Bieber

Elisabeth Bieber

Marta Katerine Bieber

Anna Gela Bieber

Heinrich Bieber

Friedrich Bieber

- die beiden ersten in Amerika, mit Ausschluss des Konrad Bieber, beerbt werden. (...)

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben
Oberaula 30. August 1873

Übergabevertrag von 1906

1. Zwischen dem Müller und Landwirt Conrad Bieber einerseits

2. dessen Sohn, dem Müller und Landwirt Paul Bieber, sowie dessen Ehefrau Maria Bieber, geb. Oehler andererseits ist heute folgender

Übergabevertrag abgeschlossen worden.

Es übergibt der zu 1. genannte Müller und Landwirt Conrad Bieber den zu 2. Genannten Eheleuten Bieber sein in der Gemarkung Breitenbach/H. gelegenes Grundeigentum als

1. Wohnhaus und Mahlmühle, Hofraum, Scheuer, Stallgebäude und Auszugshaus und Backhaus – genannt Steinmühle Brandversicherung

2. Hausgarten

Gemeindenutzen

Der Übergeber behält sich folgenden jährlichen lebenslänglichen Auszug vor, fällig jeweils am 1. Oktober:

10,5 Ztr. Korn an Wert 84 Mk

4,5 Ztr. Weizen 40 Mk

(und hat Erwerber das Getreide frei zu mahlen)

20 Ztr. Kartoffeln 40 Mk

20 Pfd. Erbsen 2 Mk

6 Ltr. Rübol 4 Mk

1 fettes Schwein nicht unter 150 Pfd. 105 Mk

die Benutzung einer Kuh mit Kalb 150 Mk

240 Stück frische Hühnereier 15 Mk

Freie Wäsche, freier Brand 60 Mk

1/3 von allem Obst 10 Mk

das nötige Sauerkraut 5 Mk

das nötige Gemüse 10 Mk

Platz zur Aufbewahrung der Auszugsfrüchte 5 Mk

das Nebengebäude als lebenslängliche Auszugswohnung 60 Mk

Gesamtwert des Auszugs 590 Mk

Es folgt eine Auflistung der Grundstücke (...)

Außer vorgenanntem Grundeigentum sollen die Übernehmer erhalten:

2 Pferde, 12 Stück Rindvieh, die vorhandenen Schweine, 3 Wagen, 2 Pflüge sowie sämtliche Oekonomiegerätschaften, 1 Waschbütte

- alles für den Aufschlagspreis von 10 500 Mk unter folgenden Bedingungen:

1. Der Anschlagspreis wird gezahlt an den Übergeber und ist zahlbar am 25. Juli 1907 und wird, wenn nicht gezahlt, mit 4% verzinst.

Wegen der Einsitz- und Auszugsleistung bewilligt der Erwerber Eintragung ins Grundbuch.

Geschlossen Breitenbach den ... 1906

Übergeber

Übernehmer



Paul Bieber, der letzte Besitzer der Steinmühle, mit seiner Schwester Elfriede. (Foto Miehe 2018)

Eichhörnchen und Mammutbaum

Eichhörnchen nutzen Fasern vom Mammutbaum

Von **Uwe Hohmann**, Bad Hersfeld-Heenes



Mammutbaum an der Haukuppe.

In der Nähe der Haukuppe bei Heenes wurden 1990 versuchsweise fünf Mammutbäume (*Sequoiadendron giganteum*) gepflanzt und einzelbaumweise mit 2 m hohem Zaungeflecht gegen Wildschäden geschützt. Vier dieser Mammutbäume haben heute stattliche 22 m Höhe erreicht, überragen gleichalte andere Baumarten hinsichtlich Höhe/Stärke und wirken sehr vital.

Besonderheiten eines Mammutbaumes

Diese Baumart stammt aus Kalifornien. Die jungen Bäume wachsen nur mäßig rasch in die Höhe, dafür nimmt der Stammumfang außergewöhnlich schnell zu. Der Riesenmammutbaum wird bis zu 100 m hoch und dadurch sehr massenreich.

Die Belaubung besteht aus schmalen, spitzen Schuppenblättern bzw. Nadeln. Diese sind an jungen Trieben blaugrün, an älteren dunkelgrün.

Die faserig-schwammige Borke wird auch bei jungen Bäumen schon ungewöhnlich dick (ab 100 Jahren 30 bis 75 cm). Eine spezielle Funktion dieser braunen, tief längsrisrigen, weichen und harzfreien Borke ist der Schutz vor Waldbränden, wie sie im über 2000-jährigen Lebenszyklus des Öfteren vorkommen.

Seltsame Rötung

Im Frühjahr 2018 fiel mir an drei Bäumen eine plätzeweise (ca. 100 cm hohe, 50 cm breite) intensive Rötung auf, die kurz unterhalb des obersten Geflechtdrahtes begann. Forstlich versteht man unter Röteln das Entfernen der dicken

risrigen Borke – zum Beispiel mit einem Messer, so dass die tiefen Rindenrisse verschwinden (= Glätten der Rinde). Die abgeschabten Stellen sind dann rötlich.

Über die Ursachen des veränderten Rindenbildes (Abrindung, aber nicht bis zum Holz) konnte ich nur rätseln. Zuerst hatte ich den Specht in Verdacht, der dicke Rinde gerne nutzt, um sogenannte "Spechtschmieden" anzulegen. Das sind Mulden in der Rinde, die zum Festklemmen von Zapfen dienen, um diese so leichter aufschlagen zu können und an die Samen zu gelangen. Auch Waschbär oder Rabenkrähe traute ich eine solche Arbeit zu.

Des Rätsels Lösung

Im Mai 2020 fand ich in einer Forstzeitschrift den entscheidenden Hinweis auf das Eichhörnchen. Deshalb suchte ich „meine“ Mammutbäume noch einmal auf. Bereits beim Abstand von einer Baumlänge „leuchteten“ mir wieder frische, rostbraune bis rötliche Stellen entgegen. Nur ein besonders spannrückiges (mit tiefgehenden Rindenfurchen) Mammutbaumexemplar wies keinerlei Abrindungen auf. Das Eichhörnchen ergreift mit seinen feinen Händen und Füßen die faserig-schwammige Rinde, „pflückt“ diese ab, zerwirkt die Rinde feinfasrig und polstert damit seinen Kobel (kugelförmiges Nest) innen aus.

Nahe den Mammutbäumen und damit räumlich zugänglich, gibt es außerdem einen (Winter-) Linden-Bestand. Eichhörnchen mögen unsere Linde, denn die toten oder absterbenden Äste liefern ihnen einen feinen Bast zum Nestbau – die Rinde der frischen Äste ist wohl zu zäh.

Auch Menschen haben früher – vor der Einführung von Leinen und Hanf – aus dem Bast der Linde allerlei hergestellt, wie zum Beispiel Stricke, Bastschuhe, Hüte, Körbe, Säcke, sogar Textilien u.a.m.

Dieses Material ist so reißfest, dass daraus in Russland einst Bärenfangnetze geknüpft wurden.

An der Haukuppe gibt es zudem Geißblattsträucher, deren dünn abblätternde Borkenrinde dem Eichhörnchen auch zur Auspolsterung seiner Kobel dienen können.

Eichhörnchen

Auf der Beliebtheitskala von uns Menschen rangieren Eichhörnchen ganz oben. Dazu tragen sicher ihre koboldhafte Gestalt mit fingerartigen Zehen an den kurzen Beinen sowie ihre tollkühnen Kletterkünste und das Männchenmachen bei.

Zur Nachtruhe und regelmäßiger Mittagspause sowie zum Winterruhe-/schlaf ziehen sich die Hörnchen in Baumhöhlen und Kobel zurück. Diese gepolsterten Reisigkugeln haben einen äußeren Durchmesser von ca. 30 – 50 cm, im Innern etwa 15 – 20 cm. Der Kobel wird hoch oben in den Baumzweigen so gebaut, dass er wasserdicht ist und vor Kälte schützt.

Einzelkobel beherbergen nur einen Benutzer, sogenannte Wurfkobel die Mutter samt Nachwuchs. Häufig haben Eichhörnchen mehrere Kobel in Gebrauch.

Das Gunderüst des Nestes besteht aus Zweigen, die in der näheren Umgebung gesammelt oder "gepflückt" werden. Damit es drinnen schön warm ist, wird das Nest ordentlich gepolstert. Dazu benötigt das Eichhörnchen Moos, Gras, Federn, Rinde usw., eben einfach alles, was schön weich ist.

Auf die Nahrungsdepots für winterliche Engpässe zielt der Begriff „Aktion Eichhörnchen“ ab, wenn Vorräte gehamstert werden, und bekanntlich „ernährt sich das Eichhörnchen mühsam“, will heißen, dass ein Vorhaben langwierig und nur mit Mühe auszuführen ist.



Eichhörnchen am Baum.



„Abgepfückte“ Rinde.

Ausklang

Intensive Kratzspuren an Bäumen bis in die Wipfel können auch vom Waschbären oder Marder verursacht sein. Selbst nach vielen Jahrzehnten eines Lebens mit und im Wald gibt es immer noch neue Entdeckungen und Erkenntnisse... Beim Verlassen des Baumbestands sprang ein Eichhörnchen über die Waldstraße in Richtung der Mammutbäume - wie zur Bestätigung meiner Beobachtungen und Überlegungen.

Fotonachweis

Bild 1, 3 und 4 Uwe Hohmann

Bild 2 Wikipedia

Uwe Hohmann war von 1975 bis 2005 als Revierförster für das Gebiet zwischen Heenes und Obergeis, Reckerode und Biedebach zuständig.

Nachfragen/Ergänzungen beim Autor bitte unter Tel.Nr. 06621-917 475 oder per Mail an Uwe@hoh-mann.com



Verfasser an einem geröteten Mammutbaum.

Oberaulaer Geschichten

Von **Adolf Paul**, Edermünde-Haldorf

Diese Anekdoten stammen aus dem 2017 veröffentlichten Büchlein „Oberaulaer Geschichten“. Sie wurden verfasst von Adolf Paul, der heute in Edermünde-Haldorf wohnt. Adolf Paul wohnte in seiner Jugend in Oberaula.

Als es noch in Oberaula nur eine Fußball – Jugendmannschaft gab

Zu Beginn der fünfziger Jahre gab es in der TSG nur eine A – Jugendmannschaft im Fußball. B C D E und F Jugend waren da noch Zukunftsmusik. Wir Buben wollten uns aber schon gerne einmal mit den Jungs aus anderen Dörfern messen. Immer nur Straße gegen Straße wurde mit der Zeit langweilig. Wir suchten den Kontakt mit den Jungs in den umliegenden Dörfern, da wir ja die Anreise mit dem Fahrrad durchführen mussten. Bald schon war es geschafft, unser erstes Spiel im Katzbachstadion. Gegner war eine Auswahl aus Allendorf und Machtlos. Was haben wir uns damals auf dieses Spiel gefreut. Die Begegnung hatte sich schnell im Dorf herumgesprochen und eine große Zuschauermenge fand sich am Spieltag an der Katzbach ein. Nur vom Gegner war weit und breit nichts zu sehen. Eine gute Stunde nach der vereinbarten Zeit kamen die Jungs endlich an. Sie hatten sich in der Zeit für die Strecke einfach verschätzt. Als Schiedsrichter fungierte Christian Eymer. Keine leichte Aufgabe für ihn, denn einen einheitlichen Dress hatten beide Mannschaften nicht. Er schaute kurz wer zu wem gehört und dann wurde das Spiel angepfiffen. Die Zuschauer waren vom Eifer beider Mannschaften begeistert. Das Ergebnis weiß ich nicht mehr, aber wir haben das Spiel gewonnen. Das Rückspiel wurde auf einer Wiese in Allendorf vereinbart. Mir machten diese Spiele viel Freude, bis ich dann endlich in der A – Jugend mitspielen durfte.

Als in Oberaula der Winter noch kein Sommer war

Ich kenne ihn noch, den richtigen Winter, als die Eisblumen in den meisten Fenstern eines Hauses die Sicht nach draußen unmöglich machten. Nur wenige Räume waren mit einem Ofen beheizt. Auf den Straßen lag hoher Schnee, der auch längere Zeit liegen blieb. Die Kinder derer von Dörnberg wurden mit einem Pferdeschlitten vom Bahnhof abgeholt und das Zugpferd hatte ein herrlich klingendes Glockenspiel auf dem Rücken. Wir Kinder kamen nur zu den Mahlzeiten nach Hause. Es gab viele Möglichkeiten zum Schlittenfahren. Wir bevorzugten aber unsere Hausstrecke mit dem Startplatz tief im Münzenberg. Dann rodelten wir hinunter an der Burg vorbei bis hinein in die Bahnhofstrasse. Kurze Rast und dann pilgerten wir wieder den langen Weg hinauf in den Münzenberg. Wir hatten abends keine Einschlafschwierigkeiten und nickten oft schon beim Abendessen ein. Manchmal organisierten die Erwachsenen Fahrten in der Dunkelheit, mit Fackeln an der Strecke. Herrliche Winterzeit. Zu meiner aktiven Fußballzeit lag oft auch auf dem Sportplatz hoher Schnee. Spielausfall, was war das denn? Sonntagmorgen, Christian Eymer mit Traktor und einem kleinen Schneepflug aus Holz, wir Spieler und zahlreiche Vereinsmitglieder mit Schneeschieber und Schippen bewaffnet machten den Platz spielfähig. Um fünfzehn Uhr wurde Fußball gespielt. Was hätten wir auch sonst an dem Nachmittag anstellen sollen. Es war halt eine andere Zeit damals, aber eine schöne.

Auch Lehrer können einmal irren

Ein Satz von Lehrer Heidl sitzt mir ganz fest im Hinterstübchen. Immer wenn ich einmal eine Klassenarbeit vergeigt hatte, sagte er zu mir. Adolf denke daran, mit Fußball kann man kein Geld verdienen.

In der Tat mussten selbst gestandene Nationalspieler in dieser Zeit noch zusätzlich einem Beruf nachgehen, um sich über Wasser zu halten. Die Entwicklung bis in die heutige Zeit konnte Anton Heidl nur zum Teil noch erleben. Mein Jahrgang hatte Anton Heidl im dritten, vierten und siebten Schuljahr als Klassenlehrer. Das verbindet. Ich persönlich weiß, dass ich ihm sehr viel zu verdanken habe. Das war auch die Zeit, wo ein gewisser Hansrudi Wäscher herrliche Comics zeichnete. Die Streifenheftchen (Piccolos) hielten ihren Einzug in Deutschland. Sigurd, Falk, Akim, Tibor und Nick der Weltraumfahrer. Letzterer hatte es uns besonders angetan. Ein Heft kostete zwanzig Pfennig. Viel Geld für uns damals, deshalb kaufte jeder ein bestimmtes Heft, die wir dann tauschten. Herr Glebe, unser Klassenlehrer im achten Schuljahr erwischte mich einmal mit einem Nick Comic. Er blätterte es kurz durch und hielt uns dann einen Vortrag über den Weltraum. Wir sollten uns von diesen Schundheften nicht verdummen lassen, es wird nie ein Mensch auf dem Mond landen. Daran haben wir selbst aber auch nicht geglaubt. Die Geschichten waren aber so spannend und wir haben die Hefte förmlich gefressen. Lehrer Glebe war es nicht mehr vergönnt, die erste Mondlandung zu erleben. Wir Nick Fans konnten es auch kaum glauben. Hansrudi hatte schon sehr früh den Durchblick. Er wohnte lange Zeit in Hofgeismar, wo er ein Haus geerbt hatte. Ein Freund von mir hat ihn dort einmal besucht. Auf die erste Mondlandung angesprochen hat er nur geschmunzelt.

»Mein Heimatland«, monatliche Beilage zur »Hersfelder Zeitung«. Gegründet von Wilhelm Neuhaus. Schriftleitung: Ernst-Heinrich Meidt, Kirchheim Verlag: Hoehl-Druck GmbH + Co. Hersfelder Zeitung KG